

Nebengeräusche an Palmsonntag

Lukas 19,28-44

29. März 26

Sämi Schmid

Heute ist Palmsonntag. Die Geschichte rund um Palmsonntag ist vielen von uns gut bekannt. Jesus zieht an diesem Tag auf einem Esel reitend in Jerusalem ein. Und eine grosse Menschenmenge jubelt ihm zu. Sie legen Palmzweige und ihre eigenen Kleider auf den Weg und empfangen ihn wie einen König. Sie rufen ihm zu:

«**Gelobt sei der König, der im Namen des Herrn kommt!**» Lukas 19,38

Es ist ganz faszinierend, was hier abläuft. In diesem Moment, als Jesus so in Jerusalem einzieht, erfüllt sich das, was Gott selbst schon lange angekündigt hat. Der Prophet Sacharja hat nämlich 550 Jahre vorher diesen König angekündigt. Er sagte damals:

Juble laut, du Volk von Zion! Freut euch, ihr Bewohner von Jerusalem! Seht euer König kommt zu euch. Er ist gerecht und siegreich, und doch ist er demütig und reitet auf einem Esel – ja auf dem Fohlen eines Esels, dem Jungen einer Eselin. Sacharja 9,9

Diese Verheissung auf den Messias und Retter war damals im Volk Israel sehr gut bekannt. Und genau das, was Gott durch Sacharja angekündigt hat, geht hier in Erfüllung. Das macht einmal mehr deutlich: Auf Gottes Wort ist Verlass. Er kommt ans Ziel mit seinem Plan.

Als Jesus damals in Jerusalem eingezogen ist, haben die Leute Palmzweige und ihre Kleider auf den Weg gelegt haben. Was bedeutet das? Genau das war damals Sitte, wenn ein König ausgerufen wurde. So wurde er empfangen.

Und der Ausspruch «**Gelobt sei der König, der im Namen des Herrn kommt!**» stammt ursprünglich aus Psalm 118,26. Dieser Psalm 118 war damals den Juden als ein Lobpsalm auf den kommen Messias bekannt.

Die Erwartung und die Hoffnung, dass jetzt endlich das verheissene Reich Gottes anbricht, war sehr gross. Deshalb rufen sie miteinander: **Gelobt sei der König, der im Namen des Herrn kommt!**»

Und Jesus lässt es zu. Bis jetzt hat er seine Jünger und Anhänger immer zurückgehalten. Er hat ihnen oft gesagt, dass sie es niemandem sagen sollen. Aber jetzt ist die Zeit gekommen. Jetzt muss es bekannt gemacht werden. Jetzt darf und soll es ungehindert gerufen werden. Jesus hat im Blick, was ihm bevorsteht, wenn er jetzt in Jerusalem einzieht (Karfreitag).

Das führt uns zum 1. Nebengeräusch:

Protest der Pharisäer

Habt ihr gewusst, dass die Pharisäer an Palmsonntag Protest eingelegt haben? In V39 lesen wir:

Einige der Pharisäer in der Menge forderten Jesus auf: «Meister, rufe deine Jünger zur Vernunft!»Lukas 19,39

In anderen Übersetzungen heisst es: Weise deine Anhänger zurecht!

Wieso legen die Pharisäer bei Jesus Protest ein?

Sie verstehen ganz genau, was hier abläuft. Sie verstehen in aller Deutlichkeit, dass, Jesus hier als der Messias, als der verheissene König gefeiert wird. Sie sehen auch, dass die Aussage aus Sacharja 9 haargenau passt. Aber sie sind nach wie vor überzeugt, Jesus kann nicht der Messias

sein. Er entspricht nicht ihren Vorstellungen. Und sie als geistliche Gelehrte wissen das besser als dieses ungebildete Volk.

Wahrscheinlich haben sie zuerst selbst versucht, die Menschenmenge zur Vernunft zu bringen. Aber weil dies nicht gelang, wenden sie sich an Jesus. «He Jesus, schaffe Ordnung. Sprich ein Machtwort, dass sie aufhören sollen! Das ist Gotteslästerung! Verhindere, dass dieses ungebildete Volk so etwas Schlimmes tut!»

Und was antwortet Jesus diesen Pharisäern?

Doch er entgegnete ihnen: «Würden sie schweigen, dann würden die Steine schreien!»

Lukas 19,40

Damit sagt Jesus: Diese Wahrheit kann nicht verboten oder eingeschränkt werden. Diese Wahrheit kann durch nichts mehr aufgehalten werden. Es muss verkündet und weitergesagt werden. Das ist Gottes Wille und Plan. Wenn es auch verboten würde, kann dieser Plan nicht aufgehalten werden. Wenn die Menschen schweigen würden, dann würden eben die Steine rufen, weil es Gottes Wille ist.

Man könnte hier denken: «Jesus, jetzt übertreibst du aber ein wenig. Steine können doch nicht reden. Und schon gar nicht bekennen, dass du der Messias bist.»

Klar, menschlich gesehen ist dies nicht möglich. Aber Gott hat alle Macht. Er kann sogar machen, dass Steine reden. Das tönt vielleicht absurd. Aber damit sagt Jesus, dass sein Reich durch nichts aufgehalten werden kann.

Manchmal fühle ich mich wie ein schweigender Stein – unfähig von Gott zu reden oder anderen das Evangelium weiterzugeben. Aber Gott ist es möglich, selbst schweigende Steine zum Reden zu bringen. Gott ist es möglich, selbst schweigende Steine in den Chor einstimmen zu lassen: «**Gelobt sei der König, der im Namen des Herrn kommt!**» Selbst meine eigene Unfähigkeit ist kein Hindernis für Gottes Plan. Er kommt an sein Ziel. Das ermutigt mich.

Nach dem Protest der Pharisäer, geht der jubelnde Zug weiter Richtung Jerusalem. Und dann kommt es zum zweiten Nebengeräusch an Palmsonntag:

Jesus weint

Als sie sich jedoch Jerusalem näherten und Jesus die Stadt vor sich liegen sah, begann er zu weinen. Lukas 19,41

Ihr müsst euch das einmal vorstellen: In Bethanien bestieg Jesus den Esel. Von Bethanien sind ca. 3km bis zum Ölberg, der vor Jerusalem liegt. Diese Strecke ist die singende und jubelnde Menge um Jesus bereits gegangen. Dann kommt der fröhliche Zug auf Höhepunkt des Ölbergs.

Vom Ölberg aus hat man einen herrlichen Blick auf die Stadt Jerusalem. Heute sieht vom Ölberg aus vor allem den Felsendom und die die Al-Aqsa-Moschee vom Tempelberg herüberleuchten. Damals aber sah man vom Ölberg aus den Tempel in seiner ganzen Pracht, die festen Stadtmauern und alles, was dazugehörte. Stolz und mächtig lag die Stadt vor einem.

Bei diesem Anblick bleiben alle ergriffen stehen. Die Heilige Stadt Jerusalem liegt in ihrer ganzen Schönheit vor ihnen. Mit diesem Anblick schwellen die Hosiannarufe an zu einem gewaltigen Chor! Und Jesus? Während um ihn herum alles jubelt und tanzt, beginnt er zu weinen. Jesus bricht nicht in Siegesrufe aus. Er feuert auch nicht seine Anhänger an weiterzumachen. Er weint. Und das sind nicht nur ein paar heimliche Tränen, die er schnell abputzt, damit es niemand sieht. Der Begriff, der hier gebraucht wird, meint ein lautes Schluchzen.

Wieso weint Jesus? Dort, auf dem Aussichtspunkt des Ölbergs, wo alle Festpilger in ein „Aaaah“ und „Oooo“ ausbrechen, und dort wo alle Touristen ihre Kameras hervorziehen, dort weint Jesus. Wieso denn das?

Jesus könnte doch jetzt den Jubel der Menschenmenge geniessen. «Endlich verstehen die Leute, wer ich bin!» Nein, Jesus weint laut. Und er weint auch nicht, weil er weiss, dass Karfreitag mit dem ganzen Leid bevorsteht. Er weint um die Menschen in Jerusalem. Er lässt sich nicht vom äusseren Schein der Stadt beeindrucken, sondern sieht tiefer.

Natürlich sieht Jesus vom Ölberg aus auch die stolze und mächtige Stadt. Diese Stadt scheint mit ihren starken Stadtmauern unbezwingbar. Und Gott selbst hat sich diese Stadt zu seinem Zentrum

auf Erden gemacht. Da steht der heilige Tempel – die Wohnung Gottes. Dieser Stadt Jerusalem gelten unzählige Verheissungen. Und ihr Name Jerusalem bedeutet: Stadt des Friedens. Doch in allem drin sind die Menschen dieser Stadt selbstherrlich geworden. Sie wissen wohl um all das, was Gott getan und gesagt hat, aber sie verlassen sich auf ihre eigene Stärke. In dieser stolzen Haltung sagten sie damals: *«Wir, wir sind besser als alle anderen (Heiden). Wir sind erwählt! Hier steht der Tempel! Gott kann es gar nicht zulassen, dass wir untergehen.»* Und in dieser stolzen Haltung haben sie sich immer mehr von Gott entfernt.

Jesus weint um die Menschen von Jerusalem, weil er sieht, wohin dies führt. Er sieht tiefer. Jesus kommt als Sohn Gottes und Friedefürst in die Stadt des Friedens und wird von ihnen abgelehnt. In Vers 43-44 beschreibt Jesus die Not, die auf Jerusalem zukommt:

Nicht mehr lange, und deine Feinde werden einen Wall rings um dich aufschütten, dich einkreisen und gegen dich vorrücken.

Sie werden dich und deine Kinder dem Erdboden gleichmachen und keinen Stein auf dem anderen lassen, weil du die Gelegenheit, die Gott dir geboten hat, nicht ergriffen hast.

Genau das ist dann 40 Jahre später genau so geschehen.

Jesus sieht tiefer. Er lässt sich nicht vom äusseren Schein blenden.

- Jesus sieht die Konsequenzen davon, dass sie ihn ablehnen.
- Jesus sieht die Konsequenzen davon, dass die Menschen den Frieden suchen ohne ihn.
- Jesus sieht die Konsequenzen davon, dass die Menschen ihre Hoffnung auf anderes setzen als auf ihn.

Und Jesus weint deshalb und schluchzt laut. Es diese Menschen sind ihm nicht egal. Im Gegenteil, es geht ihm sehr nahe, weil er auch diese Menschen unbändig liebt. Deshalb sagt Jesus:

Wie sehr wünsche ich, du würdest noch heute den Weg des Friedens finden. Lukas 19,42

In dieser Aussage von Jesus kommt sein tiefes Anliegen und sein Ringen um diese Menschen zum Ausdruck. In dieser Liebe für die Menschen ist er bereit, den Weg ans Kreuz zu gehen und ihre Schuld zu vergeben, dass der Weg zu Gott wieder frei wird und sie echten Frieden finden.

Spürt ihr darin den Herzschlag von Jesus? Das hat sich bis heute nicht geändert. Jesus weint auch noch heute um die Menschen. Um die Glattfelder, die Bülacher, die Eglisauer oder Weiacher. Er lässt sich nicht vom äusseren Schein blenden, sondern sieht tiefer. Er sieht, wie sie am falschen Ort suchen und ihre Hoffnung auf irgendwelche Dinge setzen und doch keinen Frieden finden. Jesus weint um sie, weil er jetzt schon sieht, dass sie einmal vor einem Scherbenhaufen stehen und erkennen werden, dass sie aufs Falsche gesetzt haben. Er sagt auch über ihnen:

Wie sehr wünsche ich, du würdest noch heute den Weg des Friedens finden.

Und vielleicht weint Jesus auch über dich. Er lässt sich auch bei dir nicht vom äusseren Schein blenden. Du bist vielleicht schon ein wenig mit Jesus unterwegs. Du hast einen frommen Anstrich. Aber dein Herz ist nicht ganz bei Jesus. Du setzt deine Hoffnung nicht nur auf ihn, sondern auch auf deine eigene Stärke. Du vertraust Jesus nur ein bisschen. Oder du machst Dinge im Versteckten, von denen du genau weisst, dass sie nicht gut sind.

Jesus verurteilt dich deswegen nicht. Er weint um dich. Denn er sieht schon den Scherbenhaufen und die Enttäuschung, wenn wir unsere Hoffnung nicht auf ihn setzen. Er sieht, was wir verpassen, wenn wir aus eigener Kraft unterwegs sind.

Jesus ist das alles nicht egal. Er weint um dich und sagt:

Wie sehr wünsche ich, du würdest noch heute den Weg des Friedens finden.

Denn es hat krasse Auswirkungen.

Krasse Auswirkungen

Aus diesem Palmsonntagstext wird auch klar, es ist nicht einfach nur persönliche Ansichtssache, ob ich mit oder ohne Jesus unterwegs bin. Es ist auch nicht egal, ob ich voll und ganz oder nur ein bisschen mit Jesus lebe. Das alles hat krasse Auswirkungen.

Damals bedeutete es, dass Jerusalem im Jahr 70 von den Römern eingenommen und total zerstört wurde. Jesus selbst schafft die Verbindung von seiner Ablehnung und diesen Konsequenzen – diesem «Gericht». Er sagt:

Sie werden dich und deine Kinder dem Erdboden gleichmachen und keinen Stein auf dem anderen lassen, weil du die Gelegenheit, die Gott dir gegeben hat, nicht ergriffen hast.

Lukas 19,44

Jesus sieht diese Konsequenzen bereits. Auch wenn es im Moment noch ganz gut aussieht. Die Häuser und der Tempel in Jerusalem stehen ja noch. Auch wenn sich noch niemand vorstellen kann, dass es so weit kommen wird. Jesus nennt diese krassen Konsequenzen als Grund für seine Ablehnung.

Wenn ich das so sehe, dann erschrecke ich. Da kommt etwas von Gottes Heiligkeit zum Ausdruck. Wir können mit dem heiligen Gott nicht Katz und Maus spielen. Wir können Gott nicht für unsere Zwecke missbrauchen und ihn einfach nur dort benutzen, wo es uns passt. Es bleibt nicht ohne Auswirkung, wenn wir Jesus ablehnen. Es bleibt auch nicht ohne Auswirkung, wenn wir unser Vertrauen mehr in anderes setzen als in Jesus.

Die Israeliten, inklusive der Pharisäer fühlten sich damals als sehr fromm und gottesfürchtig – viel besser als die anderen. Aber sie lehnten Jesus trotzdem ab, weil er nicht in ihr System und ihre Vorstellung passte.

Wer Jesus ablehnt, wer sein Vertrauen nicht auf ihn setzt, muss mit krassen Konsequenzen rechnen. Das ist auch heute nicht anders. Jesus sieht jetzt schon das Verderben, das über diese Menschen hereinbricht. Deshalb weint er. Jesus hat immer wieder auf diese Realität und diese Dramatik hingewiesen, dass es eine ewige Verdammnis in der Hölle gibt und ein ewiges Reich Gottes im Himmel bei Gott.

Wir lesen in Matthäus 25, wie er selbst sagt:

Wenn der Menschensohn in seiner ganzen Herrlichkeit, begleitet von allen Engeln, kommt, dann wird er auf dem Thron Gottes sitzen.

Alle Völker werden vor ihm erscheinen, und er wird die Menschen in zwei Gruppen teilen, so wie ein Hirte die Schafe von den Böcken trennt.

Recht werden die Schafe und links die Böcke stehen.

Dann wird der König zu denen an seiner rechten Seite sagen: «Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet. Nehmt die neue Welt Gottes in Besitz, die er seit der Erschaffung der Welt für euch als Erbe bereithält!»

...

Zu denen auf der linken Seite aber wird er sagen: «Geht mir aus den Augen, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer, das für den Teufel und seine Helfer bestimmt ist!» Matthäus 25,31-34.41

Und wenn ich das so lese und sage, dann will ich niemandem mit der Hölle drohen und Angst machen. Aber es muss klar gesagt werden: Es bleibt nicht ohne krasse Auswirkungen. Auch wenn wir es im Moment noch nicht sehen. Jesus sieht es und weint um uns Menschen. Und weil er nicht möchte, dass dieses Gericht über uns hereinbricht und wir verloren gehen, war er in seiner Liebe bereit, den Weg ans Kreuz zu gehen und für unsre Schuld zu sterben. Deshalb sagt er:

Wie sehr wünsche ich, du würdest noch heute den Weg des Friedens finden.

Diese Nebengeräusche an Palmsonntag rütteln uns auf. Sie rütteln auch uns Christen aus unserem «Schlaf» auf. Abschliessend kann ich nur sagen:

Jesus schenke mir etwas von deinem klaren Blick in dieser Sache und hilf mir, ganz mit dir zu leben. Hilf mir, auch meine Mitmenschen in dieser Klarheit – in diesem Licht zu sehen und mich nicht vom Äusseren Schein täuschen zu lassen. Und hilf mir auch, sie so zu lieben, wie du sie liebst.